

Bericht	Geschäftsbereich	Stadtentwicklung, Bauen, Verkehr, Umwelt
	Ressort / Stadtbetrieb	Ressort 106 - Umweltschutz
	Bearbeiter/in	Hans Georg Schmitz
	Telefon (0202)	563 - 5573
	Fax (0202)	563 - 8080
	E-Mail	georg.schmitz@stadt.wuppertal.de
	Datum:	18.03.2011
	Drucks.-Nr.:	VO/0208/11 öffentlich
Sitzung am Gremium Beschlussqualität 12.04.2011 Bezirksvertretung Barmen Entgegennahme o. B. 03.05.2011 Ausschuss für Umwelt Entgegennahme o. B.		
Sanierung der Altlast ehemaliges Gaswerk Wartburgstraße in Wuppertal Barmen		

Grund der Vorlage

Sachstandbericht zur Sanierung des ehemaligen Gaswerks in Wuppertal-Barmen, Wartburgstraße.

Beschlussvorschlag

Der Sachstandbericht wird ohne Beschluss entgegengenommen.

Einverständnisse

Der Stadtkämmerer ist einverstanden.

Unterschrift

Jung

Begründung

Die Brachfläche Wartburgstraße 43 ist Teil des Projektes Stadtumbau-West. Sie soll zur Verbesserung der Freiraumqualität zu einer Sport-, Event-, Grün- und Bewegungsfläche entwickelt werden. Jedoch war diese Fläche Standort eines Gaswerks und einer Tankstelle

und wird im Kataster über altlastverdächtige Flächen und Altlasten der Stadt Wuppertal geführt.

Ohne Sanierung der Gaswerksaltlast ist eine Entwicklung dieser Fläche nicht möglich. Unabhängig davon ist eine Sanierung nach § 4 Abs. 3 Bundes-Bodenschutzgesetz (BBodSchG) aus Gründen der Gefahrenabwehr erforderlich. Bedingt durch den ehemaligen Gaswerksbetrieb sind der Boden und das Grundwasser mit Schadstoffen belastet.

In der Zeit von ca. 1846 bis zum Jahre 1911 wurde auf dieser Fläche aus Kohle Gas produziert. Um ca. 1910 wurde die Gasproduktion eingestellt und die Gebäude, einschließlich der beiden westlich gelegenen Gasometer, abgebrochen. Ein größerer neu errichteter Gasometer (40.000 m³) und der im östlichen Bereich verbliebene Gasometer dienten ab 1911 zur Speicherung und Verteilung von Gas. Dieses wurde über eine Fernleitung aus dem Ruhrgebiet bezogen. Die beiden Gasometer wurden Ende der 1950-er Jahre bzw. Ende der 1960-er Jahre abgebrochen.

In den 1990-er Jahren wurde für das Gelände eine historische Recherche erstellt und der Boden, die Bodenluft und das Grundwasser in einer sogenannten Gefährdungsabschätzung untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass der Boden und bereits auch das Grundwasser mit gaswerkstypischen Schadstoffen, insbesondere mit Polyzyklischen Aromatischen Kohlenwasserstoffen, Benzol und Cyaniden verunreinigt ist.

Oberflächennah liegen die Schwermetallkonzentrationen zum Teil deutlich über den Prüfwerten der Bundesbodenschutz- und Altlastenverordnung für das Szenario Park- und Freizeitanlagen. Als Sofortmaßnahme wurden bereits in den 1990-er Jahren Bereiche der Fläche geschottert, um eine Gesundheitsgefährdung durch eine orale und inhalative (Staub) Schadstoffaufnahme zu vermeiden. Die Abdeckung mit einer Schotterschicht reicht jedoch langfristig zur Gefahrenabwehr nicht aus. Leichtflüchtige Schadstoffe wurden nicht in gesundheitsrelevanten Konzentrationen nachgewiesen.

Die tankstellentypischen Verunreinigungen im östlichen Bereich des Grundstücks wurden in den 1990-er Jahren durch den Tankstellenbetreiber beseitigt.

In der im Jahr 2009 fertiggestellten Sanierungsuntersuchung wurden unterschiedliche Sanierungsvarianten gegenüber gestellt und auf ihre Machbarkeit und Verhältnismäßigkeit geprüft. Hierbei stellte sich als effektivste Sanierungsmaßnahme ein Bodenaustausch heraus:

Der Boden wird im Bereich der ehemaligen Produktionsstätte und der Teerbecken auf einer Fläche von 2.760 m² bis in eine mittlere Tiefe von 4,5 m ausgehoben (siehe Anlage 1). Um auch die Verunreinigungen aus der wassergesättigten Zone entfernen zu können, ist eine Grundwasserabsenkung von ca. 1,0 m erforderlich. Die Grube wird anschließend mit sauberem Boden verfüllt.

Im Vorfeld der Aushubarbeiten ist jedoch die Sicherung des Schwebegängergerüsts geboten. Im geplanten Sanierungsbereich sind hiervon die drei Stützen 360, 361 und 362 betroffen (siehe Anlage 1). In Absprache mit der WSW AG ist es vorgesehen, die Schwebegängerfundamente mittels einer tangierenden Bohrpfahlwand zu sichern. Die Bohrpfahlwand wird mit einem Sicherheitsabstand von 3 m vor dem jeweiligen Fundament positioniert. Die Pfahlwand bindet in den gewachsenen Boden ein und nimmt die Horizontallasten der Fundamente sicher auf. Die Tiefe der Pfahlwand beträgt im Mittel 11 m u. GOK. Eine weitere Reduktion der Systemverformungen wird durch den Einsatz von Injektionsankern erzielt. Somit kann auch während der Ausführung der Sanierungsmaßnahme der Betrieb der Schwebegängerbahn im Normalbetrieb uneingeschränkt erfolgen. Die statischen Berechnungen für die Bohrpfahlwände wurden erstellt. Das Ergebnis des Prüfstatikers lag bei der Erstellung dieser Drucksache noch nicht vor.

Des Weiteren wurde während der Sanierungsplanung festgestellt, dass die Versorgungsleitungen, insbesondere die Gasdruckleitungen nicht über eine längere Zeit außer Betrieb genommen werden können, da hierdurch die Versorgung gefährdet ist. Nach einer Abwägung zwischen mehreren Alternativen und in Abstimmung mit der WSW Netz GmbH und der WSW Energie & Wasser AG hat sich die Verlegung der Versorgungsleitungen als einzige geeignete und angemessene Möglichkeit herauskristallisiert. Sie ist Voraussetzung für den Bodenaustausch und ebenso Teil der Sanierungsmaßnahme, wie die Bohrpfahlwände zur Sicherung des Schwebelagergerüsts.

Da eine Sanierungsgrube größer 2 m Tiefe und auf einer Fläche von mehr als 400 m² ausgehoben wird, ist eine Baugenehmigung nach Landesbauordnung NRW (BauO NRW) erforderlich. Der Bauantrag wurde am 25.02.2011 gestellt.

Die gesamte Maßnahme, einschließlich der Bohrpfahlwände und der Verlegung der Versorgungsleitungen wird durch die Europäische Union (Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung – Ziel 2-Programm Förderphase 2007 - 2013) und das Land Nordrhein-Westfalen (Altlastenförderung) gefördert.

Aufgrund der städtebaulichen Förderung zur Verbesserung der Freiraumqualität zum Einen und die Förderung der Altlasten zum Anderen, muss die Altlastensanierung mit einer Schotterung der Fläche bzw. mit der Einsaat von Rasen enden (siehe Anlage 2). Maßnahmen zur Verschönerung des Umfeldes sind mit Mitteln aus der Altlastenförderung nicht statthaft.

Die Maßnahme wird auf der Grundlage der VOB/A öffentlich ausgeschrieben. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Drucksache lag das Submissionsergebnis noch nicht vor. Die Verlegung der Versorgungsleitung sowie die damit zusammenhängenden Vergaben (Beschränkt nach VOB/A) erfolgt in der Verantwortung der WSW Netz GmbH und der WSW Energie & Wasser AG. Die Kosten trägt die Stadt Wuppertal; sie sind förderfähig.

Unmittelbar vor Baubeginn werden die Anwohner in der Wartburgstraße, Wasserstraße, Am Brögel und in Teilen der Loher Straße durch eine Broschüre informiert. (siehe Entwurf Anlage 3).

Demografie-Check

a) Ergebnis des Demografie-Checks

Ziel 1 – Stadtstrukturen anpassen	+
Ziel 2 – Wanderungsbilanz verbessern	+
Ziel 3 – gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen	+

b) Erläuterungen zum Demografie-Check

Die hier beschriebene Demographierelevanz leitet sich nur indirekt aus der Altlastensanierung ab; vielmehr bezieht sie sich auf die Folgenutzung als Sport-, Event-, Grün- und Bewegungsfläche.

Kosten und Finanzierung

Die Sanierungskosten einschließlich der hierfür erforderlichen Planung und Verlegung der Versorgungsleitungen betragen 2,15 Mio. € (brutto). Mittel stehen beim PSP-Element

2.56.02.01.0.0.0002 „Sanierung des ehemaligen Gaswerks Wartburgstraße“ zur Verfügung. Die Maßnahme wird von der Europäischen Union (Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung – Ziel 2-Programm Förderphase 2007 - 2013) und dem Land Nordrhein-Westfalen (Altlastenförderung) gefördert. Ein Förderbescheid der Bezirksregierung Düsseldorf (52.06.41-20.09) vom 14.12.2009 liegt vor. Der Fördersatz beträgt 80 %.

Zeitplan

Mit der Sanierung soll im April 2011 (Verlegung der Versorgungsleitungen durch die WSW) bzw. im Mai 2011 (Sicherung des Schwebebahngerüsts und Bodenaustausch) begonnen werden. Es ist geplant die Maßnahme bis Ende September 2011 abzuschließen.

Anlagen

Lageplan
Oberflächengestaltung
Informationsbroschüre für Anwohner/-innen
Demografie-Check